



Im Raritätenladen von Marianne und Kurt Huber gibt (fast) alles: Geschirr, Gläser, CDs, LPs, Bücher, Comicsammlungen, Gefässe, Werkzeug, Figuren, Wanduhren, Fahrzeugräder, Möbel, Spielzeug, Kuh- und Pferdegeschirr sind liebevoll zu Sammlungen aufstellt oder einzelne Abteile wie Zimmer eingerichtet.



Kundin Marlene Flück am Stöbern



«Wer will uns?»: Warten auf ein neues Zuhause

# Secondhandware und Erstklassgespräche

Der Raritätenladen von Marianne und Kurt Huber in Ruppoldingen ist mehr als eine Brockenstube

Seit zehn Jahren betreiben Marianne und Kurt Huber in Ruppoldingen einen Raritätenladen mit Gesellschaftsfaktor.

VON KARIN SCHMID (TEXT)  
UND HR. AESCHBACHER (FOTOS)

**2** 1 Jahre lang lebten der Dulliker Kurt Huber und seine aus Trimbach stammende Frau Marianne Huber in Zürich. Er arbeitete auf dem Bau, sie im Verkauf. «Ich wollte schon immer im Wald wohnen», erzählt Kurt Huber. Vor 14 Jahren setzte er diesen Wunsch in die Realität um und kaufte der Atel, zusammen mit seiner Frau, in Ruppoldingen auf Oltner Boden ein im Wald stehendes Wohnhaus ab. Zwei Jahre später erwarben sie auch die gegenüberliegende Liegenschaft mit dem bis dahin noch aktiv gewesenen Wasserkraftwerk. Auf die Idee, darin einen Raritätenladen – wie sie ihr Brockenhaus nennen – einzurichten, kam Marianne Huber. «Ich sagte meinem Mann zum Spass: «Wir könnten ja eine Brocki eröffnen.» Dieser fand die Idee zwar erst nicht so lustig, liess sich aber doch von seiner Frau überreden. «Ich bat ihn, uns doch einfach eine Chance zu geben. So versuchten wir es.»

2002 kündigte Marianne Huber ihre Arbeitsstelle in Zürich und begann mit dem Aufbau des Raritätenladens. Sie verteilte Flugblätter. «Ich erzählte den Verwandten davon – und schon hatte ich

## ■ MARLENE FLÜCK: «SIE MACHEN ES FLOTT HIER»

Marlene Flück aus Hägendorf lernte Marianne Huber letztes Jahr kennen und ist seither eine gute Kundin des Raritätenladens. «Ich habe hier schon ein paar Dinge gekauft, die in so gutem Zustand waren, dass man nicht hätte meinen können, sie seien aus einer Brockenstube.» Manchmal kommt sie auch mit Kolleginnen nach Ruppoldingen und gesellt sich zur gemütlichen Plauderrunde in der Kaffecke der Brocki. «Sie machen es wirklich flott hier und haben schöne Sachen. Und sie sind sehr zuvorkommend.» (KAS)



Stellvertreter Heinz Peier (rechts) im Kundengespräch bei den Wanduhren

die ersten Gegenstände vor der Türe stehen.» Innert kürzester Zeit seien «ein Haufen Sachen» zusammengekommen. «So musste ich eine Brocki führen; ich hätte sonst nicht gewusst wohin mit den Sachen.» Zu Beginn stand ihr Eugen Hüslener als Unterstützung zur Seite; der Alteisenhändler hatte sich um die Entsorgung des im Wasserkraftwerk befindlichen Metalls und Kupfers gekümmert und fand den Brockibetrieb «lustig», so Huber. «Alleine hätte ich es nicht machen können.» 2006 – «als sich der Betrieb gerade eingelaufen hatte» – verabschiedete sich Hüslener jedoch. «Dann stand ich alleine da», erinnert sich Marianne Huber. Als ihr Mann pensioniert wurde, übernahm er Hüsleners Aufgaben. Seither ist die Arbeitsteilung im (Brocken-)Hause Huber klar: «Sie ist der Chef, ich bin der Handlanger, Chauffeur sowie der Waren- und Gute-Laune-Bringer», sagt Kurt Huber.

«Wir haben nie gross inseriert», hält Marianne Huber fest. Wann/wo immer ein Haus geräumt wurde/wird, gelangt(e) dessen Inhalt zu den Hubers. «Wenn man es richtig macht, funktioniert es mehr oder weniger per Mund-zu-Mund-Propaganda.» In ihrem 200 Quadratmeter grossen Raritätenladen kriegt man «alles», sagen sie: «Geschirr, Werkzeuge, Autos und so weiter.

Wir haben schon allerlei verhökert. Sogar ein Schiff hatten wir einmal da.» In einer Brocki könne man alles verkaufen, fasst Marianne Huber zusammen. «Wer etwas braucht und es nicht findet, kann zu uns kommen», fügt ihr Mann an. «Am Anfang kam jemand und fragte: «Habt ihr ein Alphorn?» Eine Brocki hat so etwas normalerweise garantiert nicht. Ein paar Tage später kam jemand, der etwas verkaufen wollte: ein Alphorn. Ich habe dann die Verbindung zwischen den beiden hergestellt.»

**DER BETRIEB VON MARIANNE** und Kurt Huber war von Anfang an jedoch nicht nur ein Warenhandelsplatz; er war stets vor allem ein Treffpunkt, an dem die Leute zusammenkommen, miteinander plaudern und Kaffee trinken können. «Am Anfang boten wir den Besuchern des Aarburger Wasserfests auf dem Inseli mit Fischerhüsli einen Sitzplatz an, damit sie sich gemütlich das Feuerwerk anschauen konnten», erzählt Kurt Huber. Nach sechs Jahren hörten sie damit auf, weil der Aufwand dafür zu gross wurde. «Wir sagten den Leuten: «Wir machen hier nichts mehr. Wenn ihr wollt, könnt ihr aber in der Brocki vorbei kommen und etwas trinken.» Und das taten sie auch. Mittlerweile kommen die Gäste gruppenweise nach Ruppoldingen – und



Töffkombi: auch was für Fotografen

zwar nicht nur aus der Region Olten, sondern auch aus dem Thurgau, aus Luzern, Basel, dem Elsass, Genf, Tschechien und aus Amerika. «Sie fanden alle durch Mund-zu-Mund-Propaganda zu uns», lächelt Marianne Huber. «Es gibt viele Leute, die die Brocki von der Autobahn aus sehen, diese in Egerkingen verlassen und dann zu uns kommen», sagt Kurt

«Wir haben schon allerlei verhökert. Sogar ein Schiff hatten wir einmal da.»

MARIANNE UND KURT HUBER

Huber. «Wir haben auch viele Töfffahrer hier.» Die beiden geben die Getränke an die Besucherinnen und Besucher natürlich gratis ab – sie haben keine Wirtelienz. Dafür bekommen sie auch ab und zu einmal Geschenke von bekannten Kunden, «wenn man mit dem Preis heruntergeht und einmal fünf gerade sein lässt. Das ist schön.»

**LAUT DEM PAAR**, zu dessen privatem und Brocki-Team auch der Pinscher Benji (16) und die Heupudeldame Babsi (7) gehö-



Sogar Landwirtschaftsgeräte gibts

ren, kommen zahlreiche Gäste/Kunden am liebsten am Mittwoch: An diesem Tag sind nämlich auch die beiden Assistenten Claudia Strub und Rita Ziegler anwesend – und zwar vollständig ehrenamtlich. «Wir arbeiten aus Lust in der Brocki mit, nicht wegen des Geldes.» Bei Abwesenheit von Marianne Huber steht zudem der Trimbacher Heinz Peier zur Verfügung.

Marianne Huber bezeichnet den Brockibetrieb als Kreislauf: «Wenn ich schöne Sachen abgebe, auch zu einem günstigen Preis, kommt oft etwas Ähnliches oder sogar Gleiches wieder herein. Manchmal ist das dann noch schöner.» Für sie sind Sachen nur eine Ware, an der «man nicht immer so hängen sollte». Finanziell gehe der Betrieb auf, sagt sie. «Doch Geld verdienen kann man damit nicht. Es ist ein Hobby.» Am Anfang habe sie mit Kommission gearbeitet. «Auf diese Art handle ich aber nicht gerne.»

«Dass ich einmal eine Brocki haben werde, hätte ich mir nie träumen lassen», gibt Marianne Huber zu. «Sie ist mittlerweile zu meinem Lebenswerk geworden.» Man wisse im Leben nie, wo es einen hin verschlage. «Wenn ich höhere Preise verlangen würde, könnte ich vielleicht finanziell leben davon, doch dann würde es mir keinen Spass mehr machen.»